

Bautechnisch gesehen mag dies in Grenzen sogar richtig sein; da aber seit 1945 die Wirkung der Atombombe genau bekannt ist, muß diese Aussage als der erste Schritt einer gezielt einsetzenden Verdummungsstrategie gewertet werden, die sich bewußt über Strahlung, Verseuchung und radioaktiven Niederschlag ausweicht. Dieses Merkblatt ist keineswegs ein Dokument der Hilflosigkeit angesichts einer völlig neuartigen Bedrohung der Menschheit, das wider besseres Wissen an Altbewährtem (durchaus auch mit „e“ zu schreiben) festhält, sondern es macht die „Zivile Aufrüstung“, den Luftschutz, wieder salonfähig, während die Trümmer des letzten Krieges bei weitem noch nicht beseitigt sind. Der Koreakrieg 1950/51 und die mit ihm verbundene Gefahr eines dritten, diesmal atomaren Weltkrieges hat gewiß dazu beigetragen, daß dieses Thema so früh und so offiziell wieder angesprochen werden konnte.

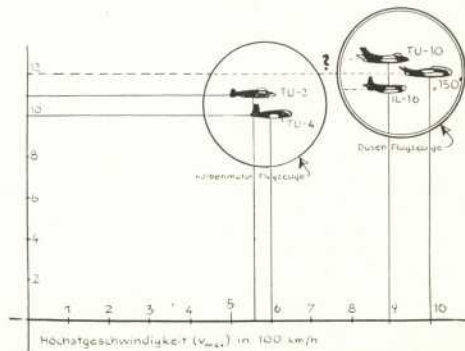
„Pandorabomben bauen Stadt-Land-Städte“ (Martin Wagner)⁴⁾

Die Fachleute wissen es besser. Das eigentliche Feld der Luftschutzmaßnahmen nach 1945 ist der Städtebau. „Soweit sich die Vorschläge nur auf eine Auflockerung der großstädtischen Baudichte beziehen, auf die Anlage von Garten- und Trabantenstädten u. dgl., wodurch freilich nur erreicht wird, daß 'nicht alles auf einmal hin ist', lassen wir sie uns gerne gefallen, wenn es sich aber darum handelt, nur mehr in Stahl-Pilzen mit polierter Außenhaut, bzw. in x Stockwerken unter dem Boden zwischen Radioaktivität abschirmenden Bleiplatten und ähnlichen hübschen Ausstattungsgegenständen zu 'wohnen', da tun wir nicht mehr mit! Dann schon lieber bis ans Lebensende ein Mensch bleiben und unter Gottes freiem Himmel schlicht und einfach sterben, denn als Unter- und Untergrundmensch elend zu vegetieren. Und wer sagt uns denn, daß das 'Anti-Atombombenhaus', das uns gegen die Atombombe von heute schützt, auch gegen die Atombombe von morgen und übermorgen Schutz bietet?“ Daß der Atomtod nicht „schlicht und einfach“, ist, braucht hier nicht gesagt zu werden, aber unter welchem Gesichtspunkt ist das Wort von der „Auflockerung“ der Großstädte gefallen!

Es ist den Planern selbst klar, daß sich die friedlichen Forderungen an den neuen Städtebau nicht wesentlich von den kriegsmäßigen unterscheiden. „Was fordert nun der Luftschutz von der Stadtgestaltung? – Dasselbe, was guter neuzeitlicher Städtebau überhaupt will!“⁶⁾

„Auf eine einfache Form gebracht, kann und soll durch städtebauliche Maßnahmen die Trefferwahrscheinlichkeit herabgesetzt und die Ausbreitung von Bränden erschwert werden. Dafür stehen die beiden verwandten Mittel der Auflockerung und Weiträumigkeit zur Verfügung. (...) Weiter gilt es, um im Luftkriege wenigstens die Vorrassetzungen dafür zu schaffen, die Zivilbevölkerung schonen zu können, die Gebiete verschiedener Luftgefährdung voneinander zu trennen und möglichst große Abstände dazwischen zu legen. Da das Kernstück luftgefährdeter Anlagen Industriebetriebe und Gewerbebetriebe darstellen, läuft diese Forderung auf die Trennung von Arbeits- und Wohngebieten heraus. Wie steht es nun mit der Gesamtgestalt der Stadt? Welche Grundform erweist sich hier für den Luftschutz am günstigsten? Rein theoretisch könnte man annehmen, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Bebauung über das ganze Staatsgebiet hier eine ideale Besiedlungsform darstelle, weil dann die Trefferwahrscheinlichkeit am geringsten, die Brandübertragung am schwersten wäre. Das würde also eine völlige Auflösung der Städte darstellen. Aber sieht man einmal davon ab, daß dieser Zustand für den Frie-

aus: Bauwelt: 50/ 1952

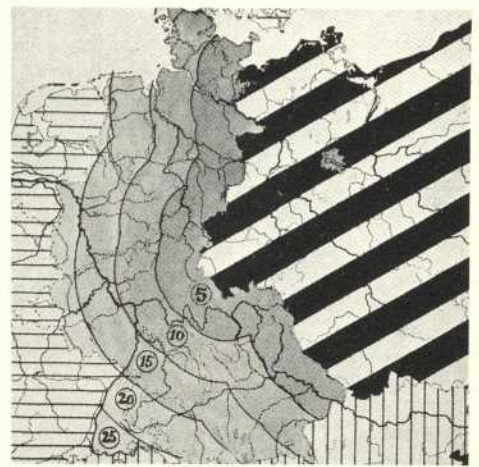


Sowjetische Bomberflugzeug-Muster 1952. Die (üblichen) Kolbenmotor-Flugzeuge haben Geschwindigkeiten zwischen 550 und 600 km/h, sie fliegen in 10 bis 11 km Höhe. Die (neuen) Düsen-Flugzeuge erreichen Geschwindigkeiten bis zu 1000 km/h, ihre Gipfelhöhen liegen zwischen 11 und 13 km

den unerträglich wäre – auch für den angestrebten Schutz erhält er empfindliche Mängel. (...) Städtisches Leben fordert auch in diesem Falle eine gewisse räumliche Nähe und eine Mitte, von der es gelenkt wird. Das Ideal der luftunempfindlichen Stadt ist also nicht die un-differenzierte unbegrenzte Bandstadt, sondern die in möglichst viele und möglichst selbständige Einheiten gegliederte Stadt.“⁷⁾

Einer der wortreichsten Vertreter unter den Luftschutzspezialisten, Hans Schoszberger, der die Geburt dieser neuen Disziplin für Architekten auf etwa das Jahr 1930 datiert und seitdem selbst maßgeblich daran beteiligt ist, gibt 1948 den verfälschenden Hinweis, daß es auch schon in der NS-Zeit unter den „guten“ Planern die Tendenz gegeben habe, keine Bunker, sondern mit dem Instrument der Landesplanung „bombensichere“ Siedlungen zu bauen. „Die Arbeit (...) begann in Deutschland 1932 in einem kleinen Kreise, der es ehrlich meinte und einen internationalen Luftschutz wollte. Wir haben noch 1938 in Stockholm einen Luftschutzvortrag gehalten und im März 1939 mit englischen Architekten einen baulichen Luftschutzkongreß geplant. Die offizielle Richtung war aber bald ganz in Händen der „Bunkerbauer“. (...) Es beginnt der Wettlauf der Betondecke mit der Bombe, überall werden Luftschutzräume gebaut, die wir vorher für Luftschutzwitze gehalten hatten. Eine Bewegung, die eigentlich Gartenstädte wollte, ist im Beton erstickt worden. Am Ende steht gleichsam als Grabstein des deutschen Luftschutzes der OT-Bunker.“ (Anm.: OT = Organisation Todt)⁸⁾

Dies ist natürlich falsch; erst die „mechanische Auflockerung“ (Hans Scharoun 1946) der Städte durch den Krieg hat es möglich gemacht, ihr Gefüge neu zu ordnen und den Erfordernissen des Luftschutzes anzupassen. Es trifft jedoch zu, daß neben Schoszbergers eigenen Ideen – seine luftsichere Zukunftsstadt ist die Bandstadt – dieser Gedanke wenigstens per definitionem in der NS-Zeit eingeführt wurde; dies zeigen die „Richtlinien für den baulichen Luftschutz im Städtebau“ von 1938 und 1942. „Nach den 'Richtlinien' vom 8. Januar 1938 soll zur Trennung von stark luftgefährdeten Anlagen und Betrieben von Wohn-, Siedlungs- und Geschäftsgebieten nach Möglichkeit ein Mindestabstand von 500 m Breite eingehalten werden. Die Luftkriegserfahrungen haben ergeben, daß dieser Abstand sich oft nicht als ausreichend erwiesen hat, um zu verhüten, daß Wohnstätten durch Luftangriffe auf benachbarte stark luftgefährdete Anlagen und Betriebe infolge der Streuwirkung beim



Karte der Bundesrepublik im Maßstab 1:10.000.000 mit Linien gleicher Einfluggdauer (in Minuten) von der Ostgrenze her bei Annahme einer Geschwindigkeit von 900 km/h. Praktisch ist das ganze Gebiet der Bundesrepublik mit Bomberflugzeugen von der Ostgrenze in fünfzehn Minuten zu erreichen

Bombenwurf – insbesondere bei Nachtangriffen – mitbetroffen werden. Bei Errichtung neuer oder Erweiterung vorhandener stark luftgefährdeter Anlagen und Betriebe soll daher nach Möglichkeit zu bestehenden oder geplanten Wohn-, Siedlungs- und Geschäftsgebieten künftig ein 'Schutzabstand' von etwa 1000 m eingehalten werden. (...) Bei der Bemessung der 'Schutzabstände' wird darauf hingewiesen, daß eine sinnvolle Planung in jeder, insbesondere städtebaulicher Hinsicht gewährleistet sein muß. (...) Luftschutzmäßig ungeeignete Standplätze (Anm.: von Rüstungsbauten) dürfen keineswegs durch spätere Umwandlung der Behelfsbauweise in Dauerbauweise zu endgültigen Standplätzen gemacht werden, da sonst Gefahr bestehen würde, daß die luftschutzmäßige Entwicklung der Städte verriegt wird.“⁹⁾



Im Oktober 1940 hat der Führer für den gesamten deutschen Luftschutz die bombensichere Bauweise vorgeschrieben. Dadurch gewinnt der erstmalig im Jahre 1935 von uns entwickelte Grundgedanke des bombensicheren Schutzes über der Erde in Kreisrunden mit einem spitzen Kegeldach versehenen Türmen seine volle Bedeutung. Die Türme werden sowohl für den Werkluftschutz als auch für den öffentlichen Luftschutz nach den neuesten Bestimmungen mit der patentamtlich geschützten Innenaufteilung gebaut. Der Turm für den öffentlichen Luftschutz wurde beim Preisausschreiben „Alarm“ prämiert. — Auskunft über bombensichere Luftschutztürme „Bauart Winkel“ erteilt:

L. WINKEL & CO.
LUFTSCHUTZTÜRME
DUISBURG
 MERCATORHAUS